

Global
Kal

AGENDA 21

In dieser Ausgabe:

Stadtteile

Neue Stadtteilbüros in
Flingern und Oberbilk

Seite 4

Schul-Öko-Audit

Schülerprojekte rund um
die LA 21

Seite 8

Regional stark

Vermarktung regionaler
Produkte

Seite 12

Containerbahnhof

Neugestaltung des
Betriebsgeländes in Bilk

Seite 14

Solarenergie

Beispielhafte Arbeit einer
Physik AG

Seite 16

Wie sich Düsseldorf fürs 21. Jahrhundert fit macht



Franz-Josef Göbel

Bald vier Jahre 'Lokale Agenda Düsseldorf': Und ich bin ein wenig stolz darauf, feststellen zu können, dass es uns in Düsseldorf - anders als in vielen deutschen Kommunen - gelungen ist, die Lokale Agenda 21 aus der Umweltecke herauszuholen. Bei uns ist sie eben gerade nicht ein verkapptes Umweltprojekt, alter Wein in neuen Schläuchen. Wir als Sozial-

Liebe Agenda-Aktive in Düsseldorf, liebe Bürgerinnen und Bürger,

dezernat haben von Anfang an den Prozess aktiv mitgestaltet.

Wir haben dazu beigetragen, den Prozess zu verbreitern und die Inhalte der Agenda 21 und der Nachhaltigkeit in karitative Einrichtungen zu tragen. Und Bürgerinnen und Bürger anzusprechen, sich zu engagieren, ihr fachliches Wissen wie auch ihre Verbundenheit mit unserer Stadt in den Prozess der Lokalen Agenda mit einzubringen, war uns hierbei besonders wichtig. Denn nur wenn gemischte Gruppen diskutieren, können wir dem Anspruch der Agenda 21 gerecht werden und nachhaltige Projekte entwickeln. Projekte eben, die von einer breiten Mehrheit mitgetragen werden, und die gleichermaßen wirtschaftlich machbar, sozial verträglich und ökologisch sinnvoll sind. Ein Beispiel dafür ist das Secondhand-Kaufhaus fairhaus in der Aachener Straße aber auch das Projekt 'Öko-Audit an Schulen'.

Ganz besonders aber freut mich die Beschäftigung der Agenda-Aktiven im Rahmen der Überplanung des Containerbahnhofes Bilk. Ziel des Projektes ist es, Bürgerinnen und Bürger aktiv in die Umgestaltung ihrer unmittelbaren Umgebung mit einzubeziehen. Ich sehe hier die Chance eines gemeinsamen Lernprozesses: Es ist ein gleichberechtigtes Miteinander - Bürgerinnen und Bürger bringen ihren Blick auf die Probleme und Defizite im Quartier mit ein, Fachleute hingegen die Gesamtschau. Ich halte dies für eine neue Qualität, nicht nur im Agenda-Prozess. Denn zugleich befinden wir uns auch auf dem richtigen Weg hin zu einem neuen, modernen Rollenverständnis zwischen Bürgern, Politik und Verwaltung.

Ich danke allen Agenda-Aktiven für ihr Engagement und möchte ihnen meine Unterstützung zusichern.



- | | |
|--|--|
| 4 Stadtteilbüros Flingern und Oberbilk
Beispielhafte Bürgerbeteiligung | 13 Konsum und Spende: Neues vom „fairhaus“ |
| 6 Eine-Welt-Groschen der Stadt Düsseldorf | 14 Containerbahnhof Bilk
Perspektivenwerkstatt |
| 8 Öko-Audit an Schulen: Schüler übernehmen Verantwortung | 16 Solarprojekt am Geschwister-Scholl-Gymnasium |
| 10 Offener „Heiratsmarkt“ bei der IHK Düsseldorf | 18 Aus aller Welt: Namibia und Thailand |
| 11 Neue FSC-Brücke über den Altrhein bei Urdenbach | 20 Agenda-Plakate auf der KÖ Open Space-Veranstaltung |
| 12 Regional Produktvermarktung UIZ - UmweltInfoZentrum | 21 Agendaprojekte im Überblick
Chronik der Agenda 21 |

IMPRESSUM

AGENDA 21, 6/2001 - Nr. 5

HERAUSGEBER: Umweltamt der Landeshauptstadt Düsseldorf, Brinckmannstr. 7, 40200 Düsseldorf, Telefax (0211) 892 90 31, E-Mail umweltamt@duesseldorf.de

REDAKTION: Jeanette Hack, Dr. Werner Görtz **TEXT:** Annic Völkel **BILDNACHWEIS:** Kitschenberg, Umweltamt Düsseldorf, Otte, diverse Privat **GESTALTUNG, BILDBEARBEITUNG, PRODUKTION:** Studio Robert Fassbender, Düsseldorf, www.werbefoto2000.de **DRUCK:** Meinke, Neuss **AUFLAGE:** 15 000 Exemplare, gedruckt auf 100 Prozent Recyclingpapier.

Gutt: „Teamarbeit für einen lebendigen Agenda-Prozess“

Der CDU-Ratsherr Rüdiger Gutt ist neuer Vorsitzender der Agenda-Lenkungsgruppe. Er wünscht sich ein Projekt für Düsseldorf, das die Basis und damit wieder mehr Bürger und Bürgerinnen interessiert und so die Agenda-Arbeit bekannter macht.

Rüdiger Gutt kennt sich mit der politischen Arbeit im Rathaus aus: Seit 1988 ist er im Umweltausschuss aktiv, später kam die Arbeit im Ausschuss für öffentliche Einrichtungen dazu und nach der letzten Kommunalwahl noch einige weitere Aufgaben: So sitzt er nun auch im Planungsausschuss und im Ausschuss für regionale und europäische Zusammenarbeit. Im Gespräch mit dem Agenda-Rundbrief macht Rüdiger Gutt aber deutlich: „Die Agenda-Projekte sind kein Feld für die Parteipolitik.“

Dies behält er im Blick bei der Themenfindung für die Projekte. Der Jurist misst dem Posten eines Vorsitzenden in der Lenkungsgruppe auch keine große Bedeutung bei. „Hier findet Teamarbeit statt“, erklärt der 40-Jährige. Die Funktion dieses Teams: Es muss einschätzen, welche Projekte der Politik zur Entscheidung vorgestellt werden sollten oder ob sie sich tragen.

Gutts persönliches Anliegen und künftiges Schwerpunktthema der Lenkungsgruppe ist es, „die Attraktivität des Agenda-Prozesses zu steigern.“ Das bedeutet, dass die Inhalte des abstrakten Begriffs wieder mehr Bürgern vermittelt werden sollen. Die Präsentation der Agenda-Arbeit auf dem Bücherbummel sei da nur ein Anfang.

Rüdiger Gutt wünscht sich „ein Reizthema“, das die Säulen der Agenda-Ziele für das 21. Jahrhundert bewusster macht: Das ist die gleichzeitige Berücksichtigung von ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Aspekten bei einem Thema. Für Rüdiger Gutt liegt es nahe, dass solch ein öffentlich wirksames Agenda-Projekt im Bereich der Stadtplanung liegen könnte. Hier könnte man auch einen weiteren Schwerpunkt der Anstrengungen für ein lebenswertes Düsseldorf im 21. Jahrhundert verwirklichen: „Die Bürgerinnen und Bürger können bei den Planungsfragen Kommunalpolitik mitgestalten“, ist sich Gutt sicher. Das Werkstattverfahren für den Derendorfer Bahnhof mit großer Bürgerbeteiligung sei ein gutes Beispiel, das weiter ausgebaut werden kann. Eine noch stärkere Einbindung der Bürgerinnen und Bürger in Planungsprozesse ist deshalb für den Politiker bei der anstehenden Umgestaltung von Düsseldorfer Plätzen sowie des Bilker Bahnhofs möglich (siehe Seite 14). Dies sei insbesondere wichtig, wenn es um nachhaltige Veränderungen in ihrer Stadt gehe. Wünsche müssten ernst genommen werden. Doch nicht jeder Bürgerwunsch könne erfüllt werden, warnt Gutt vor zu großem Optimismus beim Stichwort Bürgerbeteiligung.



Rüdiger Gutt

Stichwort „Lenkungsgruppe“

In der Organisationsstruktur des Düsseldorfer Agenda-Prozesses steht die Lenkungsgruppe an oberster Stelle. Das Gremium ist mit Mitgliedern aller Ratsfraktionen sowie Vertretern der Verwaltung besetzt. Hier wird über den aktuellen Stand von Projekten und über den Gesamtprozess gesprochen. Letztlich fallen hier strategische Entscheidungen, welche Projekte in die Rathausschüsse eingebracht werden oder wie beispielsweise die Öffentlichkeitsarbeit gemacht werden kann.

Die Lenkungsgruppe ist aktuell wie folgt besetzt:

Aus dem Stadtrat: Rüdiger Gutt (Vorsitzender, CDU), Wolfgang Janetzki (CDU), Bettina Wiedbrauk (CDU), Dr. Karl Dross (SPD), Annette Steller (SPD), Marikka von Berlepsch (FDP), Iris Bellstedt (Bündnis 90/Die Grünen). Zudem sind folgende Ämter der Verwaltung vertreten: Frauenbüro, Sozialamt, Jugendamt, Gesundheitsamt, Wirtschaftsförderungsamt, Planungsamt, Umweltamt sowie das Garten-, Friedhofs- und Forstamt.

Struktur der Lokalen Agenda 21 in Düsseldorf



Für mehr Lebensqualität in Flingern und Oberbilk

Es geht um jeweils rund 20 000 Menschen, die in Flingern und Oberbilk leben. Ihre Stadtteile sollen lebenswerter gestaltet werden. Nicht durch Pläne am Reißbrett, sondern vor allem durch Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort. Konkret in zwei neuen Stadtteilbüros mit je zwei Stadtteilmanagerinnen. Im Sommer ist Eröffnung.



Die Agenda-Philosophie ähnelt der des Landesprogramms „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“: Hier wurden Flingern und Oberbilk ausgewählt, um im städtebaulichen, ökonomischen und sozialen Bereich Impulse zu geben. Dies nicht „von oben“, sondern mit den betroffenen Anwohnern. Impulszentren sollen die Stadtteilbüros werden. Sie werden für die Laufzeit des Programms (fünf Jahre) eröffnet. Weiteres Ziel: Durch die koordinierende Arbeit der vier Stadtteilmana-

gerinnen werden Bürger, Initiativen, Vereine und Institutionen im Viertel besser vernetzt.

Das heißt: Sie lernen sich (besser) kennen, agieren miteinander, nutzen gegenseitig Angebote, erkennen ein vorhandenes Selbsthilfepotential im eigenen Quartier.

Diese Vernetzungs-, Kommunikations- und Informationsarbeit - und noch viel mehr - wollen die vier Stadtteilmanagerinnen, die im

Körperbehinderte sammelte. An ihrer Seite Diplom-Ingenieurin Antje Eickhoff (Raumplanung), die ähnliche Projekte zur Verbesserung des Wohnumfeldes bereits in Bonn und Köln betreute und dort die Bürgerbeteiligung umsetzte. Das Flingern-Duo wird sein Stadtteilbüro in einem Ladenlokal in der Birkenstraße 54 er-



Die Stadtteilmanagerinnen

Links in Flingern:

Antje Eickhoff, Telefon 8994741,
antje.eickhoff@stadt.duesseldorf.de
und Petra Steege, Telefon 8924429,
petra.steege@stadt.duesseldorf.de

Rechts in Oberbilk:

Barbara Wolf, Telefon 8995058,
barbara.wolf@stadt.duesseldorf.de
und Andrea Greve, Telefon 8995095,
andrea.greve@stadt.duesseldorf.de

Januar ihre Stellen beim Planungsamt antraten, leisten.

Treffpunkt Flingern: Birkenstraße 54

In Flingern sind dies die Diplom-Sozialarbeiterin Petra Steege, die im Gesundheitsamt Erfahrung u.a. in der Beratungsarbeit für Drogenkranke, psychisch Kranke und

Treffpunkt Oberbilk: Kölner Straße / Ecke Ellerstraße 221

In Oberbilk, auf 45 Quadratmetern, in einem Ladenlokal an der Kölner Straße / Ecke Ellerstraße haben Andrea Greve und Barbara Wolf in Zukunft ihren neuen Arbeitsplatz. Sozialarbeiterin Greve kennt die Gemeinwesenarbeit - vom Jugend- bis zum Seniorenbereich - aus Köln,

Projekte zur Wohnumfeldverbesserung inklusive. Diplom-Ingenieurin Barbara Wolf (Stadtplanung und Umweltwissenschaften) arbeitete in der Ratsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen und war hier verantwortlich für die Themen Stadtplanung und Wohnen. Zuvor sammelte sie in einem Mieterbüro in Aachen Erfahrungen und redigierte die Verbandszeitschrift „Gesundes Bauen und Wohnen“.

Kontakt mit „Schlüsselpersonen“ vor Ort

Die Eröffnung der Stadtteilbüros in Flingern und Oberbilk stand bei Redaktionsschluss dieses Agenda-Rundbriefes noch aus. Neben den Renovierungsarbeiten in den Büros wartete auf die Stadtteilmanagerinnen aber schon in der Vorbereitungsphase jede Menge Arbeit: Ob auf Parteiempfangen, beim Rundgang mit den Bezirkspolizisten, in den Bezirksvertretungssitzungen oder auf Agenda-Veranstaltungen - die beiden Teams waren überall anzutreffen, suchten Kontakt zu „Schlüs-

selfiguren“ im Viertel. Noch steht ihr Schreibtisch im Planungsamt an der Brinckmannstraße. Ganz aufgegeben wird der auch nicht: Schließlich brauchen die vier städtischen Mitarbeiterinnen den Kontakt zu ihren Kollegen aus der Verwaltung. Egal ob nun im eigenen Hause oder bei einem anderen Amt. Nur so kann flexibel auf Probleme in Oberbilk und Flingern reagiert werden. Vernetzungsarbeit steht eben nicht nur in den Stadtvierteln an, sondern auch für die Stadtviertel innerhalb der Verwaltung.

Dazu gehört es auch, Maßnahmen umzusetzen, die die Lebensverhältnisse in den Stadtteilen verbessern können. Als offener Handlungsrahmen gilt das „Handlungskonzept Flingern/Oberbilk“, das vom Stadtrat im Mai 2000 beschlossen wurde. Dazu gehören so aktuelle Themen, wie der Stadteilpark in Flingern (Stadtwerke-Gelände) oder die Umgestaltung der Kölner Straße in Oberbilk. Ob Groß- oder Kleinprojekt - sie alle sollen in den Stadtteilbüros thematisiert werden. Pläne können hier nicht nur vorgestellt,

sondern insbesondere auch besprochen werden. Bei einer verbesserten Maßnahme, wie einem Lärminderungsprogramm, das stadtweit in Oberbilk pilotprojektartig gestartet werden soll, sind die Sorgen und Erfahrungen der Menschen, die hier leben, gefragt. Die Stadtteilmanagerinnen verstehen sich aber auch als Mittler: Ob eine Schule nun mehr Grün wünscht oder die Schulaufgaben-Betreuung geregelt werden muss: Die städtischen Mitarbeiterinnen wollen die entsprechenden Stellen einschalten oder über Fördertöpfe informieren. Gibt es bereits Kompetenz vor Ort, sollen neue Partner zusammengebracht werden. Kleinere Wünsche, wie die neue Parkbank für ein Stückchen mehr Lebensqualität oder einige neue Pflanzen, sollen auf dem kurzen Dienstweg organisiert werden. Damit das Engagement für die Bürger auch in kürzester Zeit an Kleinigkeiten sichtbar wird.

Oberbilk als Modell für andere Stadtteile

Das Fachforum II hat sich intensiv mit den Strukturen und Lebensverhältnissen in Oberbilk beschäftigt. Das Agenda-Projekt zur „Förderung von Eigeninitiative und Nachbarschaftshilfe in Oberbilk“ wurde deshalb in das Landesprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ integriert.

[PROJEKT 4] „Man kann mit einer stärkeren Bürgerbeteiligung eine höhere Akzeptanz politischer Entscheidungen erzielen.“ Dies ist die Grundüberzeugung von Dr. Klaus Eick, dies möchte er in Düsseldorf forcieren und deshalb engagiert er sich als Düsseldorfer Bürger im lokalen Agenda-Prozess. Eick ist dabei ein Mann vom Fach: An der Gesamthochschule Essen hatte der Landschaftsarchitekt eine Professur im Bereich der Stadtökologie und Grünplanung. Privat war er über Jahrzehnte im Landesverband der Bürgerinitiativen aktiv. Diese Erfahrungen bringt er nun in die Agenda-Arbeit ein.

Im Fachforum wollte man sich nicht mit abstrakten Planungen auseinandersetzen, sondern wählte ganz

bewusst den Stadtteil Oberbilk. In einem Workshop arbeiteten die Agenda-Aktiven mit Verwaltung und Oberbilker Vertretern (von der Kirche bis zum Seniorenbeirat) die vorhandenen Strukturen mit Blick auf die Nachbarschaft der Bürger und Bürgerinnen auf. Und kamen zu dem Schluss, dass das Leben insbesondere für Ältere und Kinder erhebliche Defizite und Missstände aufweist. Das fängt bei der fehlenden Ruhebank beim Einkauf an. Für Klaus Eick steht aber auch fest: „Die Stadt kann im öffentlichen Bereich etwas machen, eine echte Nachbarschaft ist damit aber noch nicht aufgebaut.“

Das Agenda-Projekt möchte deshalb in Kooperation mit den Stadtteilbüros und durch eigene Veranstaltungen dafür sorgen, dass die Nachbarschaft in Oberbilk geweckt wird. Dass sich beispielsweise ganz konkret zwei Alleinerziehende kennen lernen und sich gegenseitig unterstützen können. Die Selbsthilfe vor Ort soll angestoßen werden. Und: Oberbilk ist nur ein Stadtteil, der nun im Blickfeld steht. Funktioniert das Modell, soll es andernorts ebenso mit Leben erfüllt

„Das ist ein deutliches Zeichen der Stadt Düsseldorf“

Michael Hänsch ist neuer Sprecher des Eine-Welt-Beirats. Der Geschäftsführer des katholischen Gemeindeverbandes und des Katholikenrates der Landeshauptstadt begrüßt den einstimmigen Ratsbeschluss zur Umsetzung des Agenda-Projektes „Entwicklungsgroschen“.

[Projekt 23] Dass die Stadt Düsseldorf die Arbeit der Eine-Welt-Gruppen finanziell in diesem Jahr besonders fördert, ist Ergebnis eines Agenda-Projektes. Zehn Pfennig pro Einwohner werden zur Verfügung gestellt, so lautet der Ratsbeschluss vom August 2000. Für den neuen Sprecher des Eine-Welt-Beirats, Michael Hänsch, keine Selbstverständlichkeit, sondern vielmehr „das deutliche Zeichen einer Kommune, dass sie die Eine-Welt-Arbeit unterstützen will.“

Dies sogar über alle Parteigrenzen hinweg einstimmig. Eine Tatsache, so betont Hänsch, die die über 60 aktiven Düsseldorfer Gruppen „sehr bewusst zur Kenntnis genommen“ haben. Schließlich handele es sich bei diesem ehrenamtlich en-

gagierten Kreis durchaus um „kritische Bürgerinnen und Bürger“.

Deshalb hat der Theologe Hänsch die Hoffnung, dass es sich nicht um eine einmalige Förderung der Stadt handelt, sondern dass die 10-Pfennige pro Bürger nun jährlich fest im Etat für die kommunale Nord-Süd-Arbeit zur Verfügung gestellt werden.

Der 45-jährige Hänsch trat im Beirat die Nachfolge des ehemaligen Superintendenten Gerhard Gericke an. Der evangelische Pfarrer ging im Oktober 2000 in den Ruhestand. Der Katholik Hänsch wertet es als „Plus in der politischen Kultur Düsseldorfs“, dass der Beirat u.a. mit Vertretern der Kirche (Vorsitz), der Verwaltung, der Handwerkskammer und der Gewerkschaft sehr „repräsentativ besetzt ist“ (siehe Stichwort).

Für Michael Hänsch ist Eine-Welt-Arbeit persönlich wie beruflich seit vielen Jahren ein Hauptthema. Studiert hat er Theologie und Sozialwissenschaften.

Im Erzbistum Köln war er schließlich Referent für die politische Bildung und internationale Jugendarbeit. Der Vater von drei Kindern



Michael Hänsch

setzte sich selbst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion für den Aufbau der Jugendarbeit in Litauen ein. Beraten hat er jedoch Eine-Welt-Gruppen, die auf dem gesamten Globus Partnerschaftsarbeit leisten.

Um diese in Düsseldorf voranzutreiben, will er auch einen Brief an das Land schreiben. Aufgrund der langwierigen Haushaltsberatungen, würden die Zuschüsse (50 Pfennige pro Einwohner) viel zu spät bereit gestellt. Die Gruppen aber müssen ihre Aktivitäten planen und vorbereiten. Sie brauchen dafür mehr Sicherheit.

Der „Eine-Welt-Beirat der Stadt Düsseldorf hat sich 1996 konstituiert. Er ist für die Verwaltung und Vergabe der Landesförderung zur kommunalen Nord-Süd-Arbeit (50 Pfennige pro Einwohner) zuständig und nun ebenfalls für die städtische (10 Pfennige pro Einwohner). Die Landeshauptstadt ist mit diesem eigenen Beitrag durch den Ratsbeschluss zum Agenda-Projekt Vorreiter in NRW.

Der Beirat behandelt die Anträge der Gruppen, die Zuschüsse für ihre Veranstaltungen erbeten, nach festen Richtlinien. Sie wurden gerade den Düsseldorfer Gegebenheiten angepasst, d.h. die maximalen Förderbeträge für Raummieten oder Künstlergagen wurden neu festgesetzt. Verwaltet werden die Landesmittel (286 000 Mark) und der „Entwicklungsgroschen“ (56 000 Mark) vom Sozialdezernat und der Geschäftsstelle

des Eine-Welt-Beirats. Höchstens zehn Prozent der Landeszuschüsse dürfen für die Personal- und Sachkosten ausgegeben werden. Stadtrat und Kämmerlei beziehungsweise der Landesrechnungshof kontrollieren die Ausgaben. Der Eine-Welt-Beirat entscheidet über die Förderanträge. Aktuell gehören ihm folgende

Mitglieder an: Sprecher: Michael Hänsch (Katholische Kirche), Jost Bové (Sozialdezernat Stadt Düsseldorf), Dr. Werner Görtz (Umweltamt der Stadt Düsseldorf), Dr. Hanna Paul-Calm (DGB),

Ulrike Mesching (Evangelische Kirche), Ulrich Brand (Handwerkskammer), Gerd Deihle (Carl-Duisberg-Gesellschaft), Ursula Küstermann (Vorstand Eine Welt Forum Düsseldorf e.V.). Beratende Mitglieder: Ladislav Ceki (Geschäftsführer Eine Welt Forum Düsseldorf e.V.) und Dr. Susan Honerla (Geschäftsstelle Eine-Welt-Beirat).

Eine-Welt-Beirat

Düsseldorf trifft die Kontinente

Der „Entwicklungsgroschen“ soll öffentlichkeitswirksam für Düsseldorf eingesetzt werden: Beim Sommer-Jazz-Festival im Hofgarten treffen sich Musikerinnen und Musiker aller Kontinente. Dazu stellen die Eine-Welt-Gruppen an vier Samstagen im August/September ihre Arbeit und Projekte vor.

[Projekt 23] 56 000 Mark stellt die Landeshauptstadt in diesem Jahr aufgrund des Agenda-Projektes für die kommunale Nord-Süd Arbeit zur Verfügung. Klar ist, dass mit diesem Geld Aktionen unterstützt werden sollen, die die Aktivitäten der Eine-Welt-Gruppen in Düsseldorf bekannter und bewusster machen sollen.

Ladislav Ceki, Eine-Welt-Promoter der Landeshauptstadt, weiß als Organisator zahlreicher Veranstaltungen: „Mit Kultur können wir die Wahrnehmung bei den Bürgern erhöhen.“ Deshalb soll ein Teil des Etats aus dem „Entwicklungsgroschen-Topf“ in das Düsseldorfer Sommer Jazz-Festival fließen. Unter

dem Motto „Düsseldorf trifft die Kontinente“ finden am 11., 18., 25. August und 1. September jeweils samstags von 15 bis 18 Uhr im Hofgarten-Pavillon Konzerte statt. Das Eine-Welt-Forum kooperiert hier mit dem Kulturrat und der Jazz-Schmiede sowie insbesondere mit Musiker Peter Weiss, der früher als künstlerischer Leiter für die Düsseldorfer Jazz-Rallye verantwortlich war. Die Open-Air Konzerte an zentraler schöner Stelle im Hofgarten sollen den Eine-Welt-Gruppen auch als Plattform dienen, ihre Arbeit an Samstagen einem größeren Publikum vorzustellen.

Denn bei der Öffentlichkeitsarbeit, so Ladislav Ceki, haben die Aktiven noch Nachholbedarf. So wird ein weiterer Teil der 56 000 Mark auch in eine übersichtlichere Präsentation für die „17. Düsseldorfer Eine-Welt-Tage“ fließen. Ein übersichtlicher Kalender soll in diesem Jahr auf die vielen kulturellen und informellen Veranstaltungen hinweisen, die im September und Oktober in Düsseldorf angeboten werden.

Für die Jazz-Feste im Hofgarten hofft Ladislav Ceki zudem noch auf die Unterstützung der Unesco. Hintergrund: Die Vereinten Nationen haben 2001 zum „Jahr des Dialogs zwischen den Kulturen“ erklärt. Mit dem Festival, bei dem Künstler aller Kontinente im Hofgarten zusammen musizieren, würde so ein Programm konkret mit Inhalt gefüllt. Die Unesco könnte die Veranstaltung finanziell fördern und ihre Arbeit ebenfalls vor Ort präsentieren.



Nähere Informationen zum Programm im Hofgarten, das bei Redaktionsschluss des Agenda-Rundbriefes noch nicht feststand, gibt Ladislav Ceki ab Ende Juni, Telefon 0211/627262, Fax: 0211/6397046.



Peter Weiss



Ladislav Ceki

Schüler übernehmen Verantwortung für (Schul-) Alltag

Was passiert an den Schulen, die beim Öko-Audit mitmachen? Auf der IHK-Veranstaltung (siehe Bericht Seite 10) demonstrierten Schüler verschiedener Schulen anschaulich Zwischenergebnisse aus ihren laufenden Projekte.

[Projekt 16] Eine Schule unter ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten zu untersuchen, Schwachstellen zu finden und ein Arbeitsprogramm zur Beseitigung der gefundenen Mängel zu planen und zu realisieren, das alles ist ein Öko-Audit in einer Schule. Kann man ein Thema, das zunächst trocken anmutet, so angehen, dass es Spaß macht? Auf der IHK-Veranstaltung zeigten Schülerinnen und Schüler, wie das geht.

Die Botschaft des Mülltheaters:

Die sechsten Klassen des Geschwister-Scholl-Gymnasiums arbeiteten im November 2000 in einer schulischen Projektwoche zum Thema Mülltrennung und -vermeidung mit. Dokumentiert ist die Vielfalt der Veranstaltungen (Müllanalyse in der Schule, Besuch bei der Müllverbrennungsanlage und der Gerresheimer Glashütte u.v.m.) in einer 26 Seiten starken Broschüre. Bei der Veranstaltung der IHK überraschten neun Schülerinnen mit einer Aufführung ihres "Mülltheaters". In mehreren Szenen, die den Mädchen offensichtlich viel Spaß bereitet haben, geht es um eine schlichte



Vorführung des „Mülltheaters“ mit Schülern des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in der IHK Düsseldorf.

Aussage: Dreck schmeißt man nicht irgendwo hin, sondern in dafür vorgesehene Tonnen. "Das geht ja einfach!" lautet die bestechend simple Erkenntnis, bei der die Zuschauer ebenso schmunzeln mussten, wie beim Mülltonnen-Slogan "Immer da, immer nah"... Die Schule führt übrigens jetzt ein neues Mülltrennungssystem ein.

Der Lärm und die Fehler:

Lärmmessungen, die im Rahmen des Öko-Audits in der Schule noch ausführlich ausgewertet werden, standen bei den neunten Klassen der Hulda-Pankok-Ge-

samtschule an. Ein Schülertrio demonstrierte mit Lärmmessgerät, Laptop und Beamer auch bei der IHK, wie sie in den Klassen, in der Turnhalle oder im Schulwald dem Lärm auf der Spur waren. 70 Dezibel "produzierten" übrigens die Veranstaltungsteilnehmerinnen und -teilnehmer bei der Lärmmessung der drei Schüler im Veranstaltungsraum. Bei der bloßen Erkenntnis,

dass Schülerinnen und Schüler in der Sporthalle ebenso viel Lärm veranstalteten wie ein Lkw im Stadtverkehr, blieb es bei den Schülerinnen und Schülern nicht: Zum krönenden Abschluss nahm die Klasse 9.1 an einem Konzentrationstest teil. Der



Mit Laptop und Messgerät dem Lärm auf der Spur: Schüler der neunten Klasse der Hulda-Pankok-Gesamtschule.

fand einmal bei lauter und einmal bei Meditationsmusik statt. Ergebnis: Bei Lärm wurden immerhin im Schnitt 30 Prozent mehr Fehler gemacht. Lernen braucht also – so die Erkenntnis – eine lernfördernde Atmosphäre und da hapert es noch in einigen Bereichen der Schule. In einem Teil des Gebäudes ist der Einbau einer modernen Lärmdämmung nötig, fanden die Schülerinnen und Schüler beispielsweise heraus.

Die Agenda-Reporter und der Verkehr:

Viel Applaus auf der IHK-Veranstaltung ernteten auch die "Agenda-Reporter" vom Max-Weber-Berufskolleg in Bilk. Ihr Hauptthema: "Umweltfreundlicher Verkehr - Defizite und Veränderungsperspektiven". Und sie präsentierten ihren Öko-Audit-Beitrag ebenfalls

sehr unterhaltsam: Sie hatten ein Video gedreht, zeigten Mut im Abspann auch Pannen zu "outen". So hielten sie das dichte Gedränge auf der viel zu schmalen Rheinbahn-Haltestellen-Insel an der Karolinger Straße fest, befragten Anwohnerinnen und Anwohner wie auch Geschäftsleute zum Thema Verkehrsberuhigung. Immerhin zählt die Schule 9700 Schüler, 25 Prozent "reisen" mit dem Auto an. Die Lehrerschaft ist da auch kein gutes Vorbild: Von den 31, die beim Drehtag auf dem Lehrerparkplatz geparkt hatten, enthüllte die Kamera: In nur zehn Fahrzeugen befand sich ein ÖPNV-Ticket, das zum Parken berechtigt. Die Berufsschülerinnen und -schüler, allesamt Auszubildende bei Henkel,



Umweltfreundlicher Verkehr - Hauptthema im Öko-Audit am Max-Weber-Berufskolleg in Düsseldorf-Bilk.

setzen ihre Bemühungen fort: Während des nächsten Blockunterrichtes im Herbst führen sie die Auditierung fort und wollen feste Ziele erreichen: So eine Reduktion von CO₂ um bis zu fünf Prozent, die nur durch Fahrgemeinschaften oder den ÖPNV-Umstieg erzielt werden kann. Gespart werden soll auch beim Wasser-, Papier-, und Energieverbrauch.

Über die Schul-Grenzen hinweg

Es war ein Plädoyer für das Öko-Audit an Schulen und das Aufgreifen der Lokale-Agenda-Ziele: Der Leiter der Hulda-Pankok-Gesamtschule, Heinz Gniostko, referiert ebenfalls auf der IHK-Veranstaltung.

[Projekt 16] Die Erfahrungen mit Vertretern der Wirtschaft in der Zusammenarbeit bei dem Öko-Audit-Projekt an seiner Schule bringt Heinz Gniostko auf den Punkt: "Das ist eine Möglichkeit für modernen Unterricht, wie ich ihn mir für die Schule im 21. Jahrhundert vorstellen kann." Kompetenz und Engagement von außerschulischen Partnern wie den Firmen fördere den Bildungsprozess in der Schule und erbringe wichtige Anregungen für die Entwicklung einer modernen Bildung, man könne viel von einander lernen. Das Audit verändere den Blick auf die eigene Schule, Schüler lernten, mit Regelinstrumen-

ten der Wirtschaft Einfluss auf ihren schulischen Alltag zu nehmen, Teamgeist und Verantwortungsgefühl würden gestärkt. Durch die gemeinsame Arbeit von Schulen, der Stadtverwaltung und Firmen im Projekt würden Ziele der Lokalen Agenda in Düsseldorf erreicht, die Schule leiste Beiträge für eine nachhaltige Lebensweise und Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden an Entscheidungsprozessen im Sinne der Agenda 21 beteiligt.

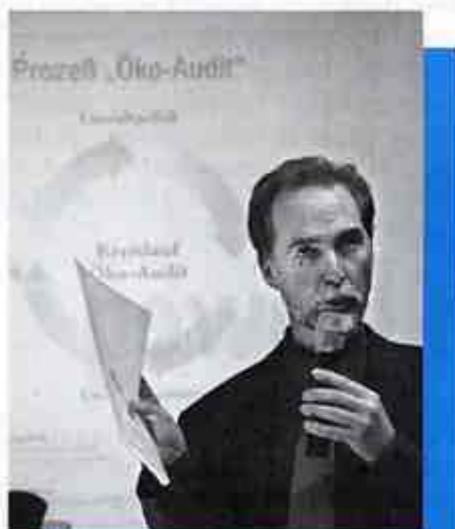
Darüber hinaus habe die Zusammenarbeit mit anderen Schulen am gemeinsamen Projekt Berührungspunkte zwischen den Schulformen abgebaut, seine Schule tausche Erfahrungen mit anderen Schulen aus, und die Schulen unterstützten einander.

Eins steht für den Schulleiter Heinz Gniostko fest: "Die außerschulische Resonanz auf Projekte wie das Öko-Audit und die neuen Partnerschaften lösen innerschulische Motivation aus!"

Offener „Heiratsmarkt“ bei der IHK

Die Wirtschaft nimmt Bildung wichtig. Deshalb brachte die Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf (IHK) Schulen wie Firmen zu dem Agenda-Projekt „Öko-Audit an Schulen“ zusammen. Sie will die Partnerfindung fördern.

[Projekt 16] Die IHK unterstützt die Lokale Agenda. Das ist für Klaus Zimmermann, Abteilungsleiter für Industrie und Umweltschutz im Hause am Ernst-Schneider-Platz, selbstverständlich. Konkret brachte er kürzlich in den IHK-Räumen Vertreter von Schulen, Firmen und Verwaltung ins Gespräch und zueinander. Viele Firmen engagieren sich bereits stark im Agenda-Projekt „Öko-Audit an Schulen“.



Klaus Kurtz

Moderiert wurde die Veranstaltung vom Düsseldorfer Lehrer und Projektkoordinator Klaus Kurtz. Er wird von der Stadt Düsseldorf unterstützt und hat für seine fünfjährige Zusatz-tätigkeit ein Büro im Umweltamt.

Unter den anwesenden Wirtschaftsvertretern waren auch Neulinge: So von der West-LB, den Ford-Werken Köln oder dem TÜV

Niederrhein. Letzterer sagte spontan seine Kooperationsbereitschaft mit den Schulen zu. Gastgeber Klaus Zimmermann freute sich über den „Heiratsmarkt“ auf seiner Veranstaltung.

Als Vertreter der Wirtschaft machte Dr. Hans-Jürgen Klüppel klar, warum sich eine Firma wie Henkel beim Öko-Audit an Schulen stark engagiert. Klüppel, Abteilungsleiter Qualitätsmanagement/Umwelt bei der Henkel KGaA, ist einerseits als Düsseldorfer Bürger privat im Agenda-Prozess aktiv. Aus Firmensicht erklärt er: „Wir wollen unser Umwelt-Know-How weitergeben und Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen.“ Weiterer Effekt für den Konzern: „Wir wollen unsere Kollegen von Morgen in den Schulen treffen.“

Kein „Rund-um-sorglos-Paket“

Wie die Partnerschaft zwischen Wirtschaft und Lehrinstituten aussehen kann, erklärte Dr. Hans-Wilhelm Hentze, Abteilungsleiter im Umweltamt, den Gästen. Seine Kernaussage: „Die Schulen brauchen kein ‚Rund-um-sorglos-Paket‘, sondern Anregungen. Die Unternehmen werden nicht nur als Sponsoren gebraucht, sondern vielmehr als kompetente Ansprechpartner für die Schülerinnen und Schüler. Hentze betonte, dass auch Firmen als Partner gefragt seien, die mit dem Bereich Umwelt gar nichts zu tun haben. Bei der umfangreichen Umwelterklärung einer

Öko-Audit an Schulen

Das Umweltamt Düsseldorf hat gerade ein neues Faltblatt herausgegeben, das das Projekt „Öko-Audit an Schulen“ (Untertitel: „Modernisierung von Bildung“) kurz vorstellt. Weitere Informationen geben: Projektleiter Klaus Kurtz, Telefon 0211/89-25051 oder Telefon 0211/9304252 eMail: KlausKurtz@t-online.de sowie beim Umweltamt Dr. Hans-Wilhelm Hentze, Telefon 0211/ 89-25022, eMail: hanswilhelm.hentze@stadt.duesseldorf.de

Schule etwa, die ebenfalls zu einem Audit-Verfahren gehört, sind auch kreative Partner aus dem Medienbereich erwünscht.

Auf der IHK-Veranstaltung erläuterte Dr. Hentze zudem, wie die Stadt die Schulen, die ein Zertifizierungsverfahren anstreben, unterstützen kann. Hier gibt es Hilfe beispielsweise bei der Schulhof-Entsiegelung, beim Energierundgang und - als besondere Motivation - durch die Fifty-Fifty-Regelung. Dies bedeutet, dass bei Einsparung von Energiekosten oder Müllgebühren, 50 Prozent der gesparten Summe auf das Schulkonto fließen.

Biedermänner auf Reisen: Von Osnabrück bis „OBI“

[Projekt 15] Mit der Düsseldorfer Agenda-Kampagne zur Verwendung von Holz aus nachhaltiger - zertifizierter - Forstwirtschaft (FSC) hat das Umweltamt ein aktuelles Thema aufgegriffen: Die Wanderausstellung „Von Biedermännern und Brandstiftern“ ist bis Anfang 2002 ausgebucht; die Stadt kooperiert mit der Wirtschaft und baut bald zwei weitere Tropenholzbrücken.

Es gibt informative Ausstellungen, die, einmal präsentiert, irgendwo in Kellern und Archiven verstauben. Nicht so die Schautafeln zur Ausstellung „Von Biedermännern und Brandstiftern“. Die rotieren nun inzwischen in zweifacher Ausführung zwischen Düsseldorf und anderen interessierten Städten. Die Tafeln stellen den Lebensraum in tropischen Wäldern vor und zeigen Wege auf, eben diesen zu erhalten. Beispielsweise durch die Verwendung von FSC-Holz. „FSC“ ist das weltweit anerkannte Siegel des Weltforstrates. Es steht für eine nachhaltige Forstwirtschaft.

Nach der - verlängerten - Premierpräsentation der Wanderausstellung im Naturkundlichen Heimatmuseum Benrath (siehe Agenda-Rundbrief Nummer 4) erhielt Dr. Hans-Wilhelm Hentze - beim Umwelt-



Die neue FSC-Tropenholzbrücke über den Altrhein in Urdenbach.

amt verantwortlich für das Agenda-Projekt - Anfragen aus anderen Städten. So wurde die Düsseldorfer Ausstellung im Frühjahr in Osnabrück gezeigt und wird noch im Laufe des Jahres nach Luxemburg geschickt. Die Kommunikation übers Internet macht viele auf die Ausstellung neugierig.

Doch auch den Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürgern soll das Thema weiter vermittelt werden. Stationen in 2001 sind: das Technische Rathaus an der Brinckmannstraße, das Sozialdezernat Willi-Becker-Allee, das UmweltInfo-Zentrum (UIZ) am Unteren Rheinwerft (Mai). Das Leo-Statz-Berufskolleg wird das Thema samt Ausstellung ab November 2001 in der Dependence Kirchfeldstraße aufgreifen, danach (März/April 2002) in seiner Hauptstelle an der Friedenstraße. Einem

breiten Publikum ist die Präsentation schließlich ab Dezember bei der Volkshochschule am Bertha-von-Suttner-Platz erneut zugänglich. Hier eröffnet Dr. Hans-Wilhelm Hentze die FSC-Ausstellung am 4. Dezember mit einer Einführung (18 Uhr).

Ziel Hentzes ist es, in Zukunft auch Bauherren und Architekten für den Einsatz von FSC-Holz zu interessieren.

Kontakte sind bereits zwischen der Baumarktkette „OBI“ und dem Umweltamt Düsseldorf geknüpft. Die Filiale an der Königsberger Straße in Lierenfeld bietet Gartenmöbel aus FSC-Holz an und ist interessiert an einer Vermittlung des Themas. Da lag es nahe, die Ausstellung (zumindest in Teilen) ebenfalls vor Ort im Baumarkt zu zeigen. Das Umweltamt wird bei der Aktion im Sommer die Verbraucher beraten.

Drei Brücken und neue Richtlinien

Auch innerhalb der Düsseldorfer Stadtverwaltung reagierte man auf das Agenda-Projekt: Der Tropenholz-Boykott wurde aufgehoben, wenn die Stadt bei Bauprojekten auf FSC-zertifizierte Hölzer zurückgreifen kann.

Konkrete Beispiele und Vorbilder: Im Januar 2001 wurde die neue Fußgängerbrücke über den Urdenba-

cher Altrhein („Am Rittersberg“ - s. Foto) eingeweiht. Sie ist aus Jatoba-Holz, welches das Öko-Siegel trägt. Sie ersetzt eine marode Brücke aus heimischer Fichte, die der Feuchtigkeit nicht mehr Stand hielt.

Noch in diesem Jahr sollen zwei weitere Brückenbauwerke für Fußgänger im Schlosspark Garath durch FSC-Tropenholz-Brücken ausgetauscht werden.

Aus eigener Region direkt auf den Tisch

Wie kann man regionale Produkte besser vermarkten und damit den Handel der kurzen Wege stärken? Angegliedert an das Agenda-Fachforum III treffen sich die aktiven Mitglieder des Umwelt-Zentrums Düsseldorf (U-ZD) regelmäßig zur Konzeptarbeit.

[Projekt 21] Was hat der Großmarkt aus „Kappeshamm“ im Angebot, was kommt aus Australien? Wo sind die Tiere groß geworden, die im Düsseldorfer Schlachthof landen? Was wird in unserer Region überhaupt produziert, aber trotzdem nicht hier abgesetzt? Jürgen Schroer, Vorstand des Umwelt-Zentrums Düsseldorf, nennt nur einige Themen, die sein Arbeitskreis im Rahmen des Agenda-Projektes „Regionale Vermarktung“ intensiv prüfen will.

Noch stecken die Aktiven rund um Schroer, den neuen U-ZD-Geschäftsführer Helwig von Lieben, Lilo Hebler (BUND) und einigen anderen mitten in der vorbereitenden Konzeptarbeit.

Ihr Motto: „Regionale Vermarktung gegen volkswirtschaftlichen Blödsinn“. Damit ist u.a. ein gern zitiertes Extrembeispiel gemeint: die Nordseekrabben beispielsweise, die zum billigen Pulen nach



U-ZD Geschäftsführer Helwig von Lieben verkauft auch Nistkästen für Fledermäuse.

Marokko gekarrt werden, um dann hier wieder in der Fischtheke zu landen...

Am Ende eines solchen Konzeptes pro regionaler Vermarktung, das Produzenten wie Händler, Kantinen wie Marktbesucher überzeugen muss, könnte sogar ein regionales Label für die Produkte öf-

fentlichkeitswirksam für die Kunden eingesetzt werden.

Ein weiterer konkreter Ansatz: Gemeinsam mit dem Stadtteilbüro des Planungsamtes (siehe Seite 4) wird nach einem Standort und Konzept für einen Wochenmarkt in Flingern gesucht, vielleicht mit einem Schwerpunkt von Produkten aus unserer Region...

Stichwort: Umwelt-Zentrum Düsseldorf e.V.

Das Zentrum trägt sich über Spenden und Mitgliederbeiträge. Neuer Geschäftsführer ist Helwig von Lieben (Telefon 0211/330737), der die Einrichtung im ehemaligen Rheinbahndepot Am Steinberg/Merowingerstraße 88 als „Koordinationsbörse“ für Umwelt, Naturschutz und Wirtschaft bezeichnet. Das Haus beherbergt auch folgende Institutionen und Einrichtungen: Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND, Kreis- und Regional-

gruppe), der Waldkindergarten e.V., die „Grünstift“-Redaktion, PAKT, ein politischer Arbeitskreis für Tierrechte, der auch die Bundesregierung berät; sowie als Forum für eine zwingende Kommunikation von Ökologie und Ökonomie Büros für Existenzgründer, die mit ihrem Angebot diese Kombination erfüllen. Darüber hinaus vermietet das Umwelt-Zentrum seine Räumlichkeiten für Seminare, Tagungen oder Konferenzen.

Kunden spenden gekaufte Ware nach Konsum

[Projekt 3] Nach Erscheinen des letzten Agenda-Rundbriefes häuften sich Anfragen aus anderen Städten: Das Secondhand-Kaufhaus „fairhaus“ wird immer mehr zum Vorbild.

Das erste Jahr im „fairhaus“ ist geschafft! Die offizielle wirtschaftliche Bilanz steht zwar 2001 noch aus, doch die Diakonie-Tochter reneatec, die das Agenda-Projekt „fairhaus“ an der Aachener Straße 166 betreibt, nennt Zahlen: Rund 80 kaufende Kunden kommen täglich.

der er selbst aus der Arbeitslosigkeit heraus bei der reneatec eine ABM-Stelle erhielt.

Heute gehört Asik zum reneatec-Stammpersonal. Der richtige Mann also im „fairhaus“, denn er kennt das Schicksal seiner Mitarbeiter teilweise aus eigener Erfahrung.

Im Secondhand-Kaufhaus werden Menschen aus dem Programm „Arbeit statt Sozialhilfe“ wieder praxisnah für den ersten Arbeitsmarkt fit gemacht. Zudem schickt das Sozialamt arbeitslose Sozialhilfeempfänger zum Praxistraining.

dem freien Markt suchen müssen. Da gibt es u.a. die gelernte Buchhalterin aus Russland, die im Secondhand-Kaufhaus zuverlässig gearbeitet hat und nun die Chance einer Umschulung nutzt. „Doch sie ist ängstlich“, weiß Asik. Deshalb darf sie jederzeit bei ihm vorbeikommen, wenn sie Rat oder moralische Unterstützung braucht. Das gilt auch für den russischen Musiker, der eine Stelle beim Paketdienst antritt. Auch Absagen nach Vorstellungsgesprächen werden mit Ahmet Aydan Asik gemeinsam verarbeitet.



Ahmet Aydan Asik ist hauptamtlicher Fachanleiter im „Fairkaufhaus“.

Ahmet Aydan Asik ist Fachanleiter bei der reneatec und seit der Stunde „Null“ dabei. In Tag- und Nachtschichten hatte er die „fairhaus“-Eröffnung (12.2.2000) vorbereitet – zusammen mit vielen anderen Kolleginnen und Kollegen auch aus anderen Arbeitsbereichen der reneatec.

Der 32-jährige gelernte Schneider hatte bereits beim Diakonischen Hilfswerk dafür gesorgt, dass die Sachspenden aufgearbeitet werden. Rund 20 Leute hatte er dabei stets angeleitet, noch in einer Phase, in

Ahmet Aydan Asik ist erster Ansprechpartner für die Frauen und Männer: Er lernt sie an der Kasse an, hilft bei der Auswahl der gespendeten Kleidung und Gebrauchsgegenstände oder bei der Dekoration des Hauses. Asik führt Bewerbungs- und Fördergespräche. Doch es ist mehr: „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erzählen mir auch sehr persönliche Dinge, berichten von Problemen zu Hause.“ Ganz intensiver Kontakt besteht auch zu den „Ehemaligen“, die nach einem Jahr nun ihr Glück auf

Das „fairhaus“ ist dienstags, mittwochs, freitags von 10.30 bis 18 Uhr geöffnet, donnerstags 10.30 bis 19 Uhr, samstags 10 bis 15 Uhr, montags geschlossen. Neben Fachanleiter Ahmet Aydan Asik ist als zweite hauptamtliche Kraft Betriebsleiter Andreas Bähm insbesondere für die Spendenakquisition zuständig (Telefon: 0211-1592390). Im Sortiment auf drei Etagen: Bekleidung für Damen und Herren (hier besteht noch mehr Bedarf), Haushaltswaren, weiße Ware, Baby- und Kinderbekleidung, Spielzeug, Bücher.

Bei reneatec-Sprecherin Susanne Hohenschild häuften sich seit Erscheinen des letzten Agenda-Rundbriefes die Anfragen aus anderen Städten. Insbesondere Agenda-Initiativen zeigten Interesse am Vorbild „fairhaus“, Kaufhausbesichtigungen inklusive.

Der Familienvater geht in seinem vielseitigen Job auf. Nicht nur zu seinem Team hat er guten Kontakt, sondern auch zu vielen Kunden. Schließlich kommen manche davon täglich. „Die wissen, dass wir immer neue Ware bekommen.“ Lustig und besonders nett sei eine besondere Art der Kundschaft: „Die kaufen hier zum Beispiel ein Buch, lesen es und bringen es als Spende zurück.“ Wenn das nicht im Sinne eines schonenden und nachhaltigen Umgangs mit unseren Ressourcen ist...

Stadtplanung nicht hinnehmen wie das Wetter

Am Beispiel des Bilker Bahnhofes streben die Agenda-Fachforen und Netzwerke ein Verfahren an, das eine intensivere Bürgerbeteiligung bei der Planung verspricht: eine so genannte Perspektivenwerkstatt.

Seit über zehn Jahren hat der Container-Bahnhof Bilk seinen Betrieb eingestellt. Mit dem Beschluss zum Bau der Wehrhahnlinie, der U-Bahn zwischen Wehrhahn und Bilk, können nun auch die Planungen für die Umgestaltungen des Areals zwischen Florapark und Bachstraße gestartet werden.

Auf einer Informationsveranstaltung gaben die Agenda-Fachforen und Netzwerke im April in der Friedenskirche frühzeitig den Anstoß, wie der Planungsprozess aussehen könnte. Die Bilker Bezirksvertretung hatte sich zuvor parteiübergreifend dafür ausgesprochen, die Planung für das Gelände mit dem Prozess der Lokalen Agenda zu verknüpfen.

Für Agenda-Beiratsprecher Prof. Dr. Klaus Eick steht dabei im Vordergrund, dass die Bürgerinnen und Bürger durch einen innovativen und modernen Planungs-



Gelände des ehemaligen Containerbahnhofs in Düsseldorf-Bilk.

und Verwaltungsprozess das Angebot erhalten, Stadtplanung nicht einfach hinzunehmen wie das Wetter.

In einem Thesenpapier der Fachforen und der Netzwerke werden weitere Begründungen für eine so genannte Perspektivenwerkstatt (siehe Stichwort) gegeben: Das Mitwirken an einem Planungsprozess bringe mehr Akzeptanz von politischen Entscheidungen als konventionelle Planungsverfahren. Und: Nichtbeachtung von Bürgerwillen kann zu Staatsverdrossenheit führen, so Eick.

Weichenstellung für den „Un-Ort“ Bilker Bahnhof



Oberbürgermeister Joachim Erwin

Auch Oberbürgermeister Joachim Erwin sprach auf der Agenda-Veranstaltung in der Friedenskirche. Er hält es für richtig, dass früh über die Form der Bürgerbeteiligung im Planungsverfahren nachgedacht wird.

Oberbürgermeister Joachim Erwin nennt den Bilker Bahnhof schlichtweg einen „Un-Ort“. Er liegt nicht nur in seinem Wahlkreis, er stört ihn auch in der heutigen Form, weil er die Stadt durch den Wall „trennt“. „Hier könnte sich die historische Stadt mit der gewachsenen Stadt vermählen“, meint Erwin und stellt fest: „Düsseldorf hat am Bilker Bahnhof wie keine zweite Stadt an zentraler Stelle in der südlichen Innenstadt eine große Fläche frei, um Träume zu verwirklichen“.

Welche, das wollte er konkret nicht sagen, möchte den Planern und Bürgern nicht vorgreifen. Doch Grundstrukturen sind für ihn klar: Der Bereich „schreie nach mehr Grün“, womit die Erweiterung des Floraparks gemeint ist. Gleichzeitig schließt er sich auch dem Vorschlag der SPD-Friedrichstadt/Unterbilk/Bilk an, dass im Bilker Bahnhof durchaus später das Düsseldorfer Agenda-Zentrum sein könnte.

Doch zurück zu den weniger konkreten Ideen: Für den Oberbürgermeister sieht eine realistische Planung an dieser Stelle vor, dass mehr Freiraum für die Anwohnerinnen und Anwohner geschaffen werden sollte, gleichzeitig aber auch ein Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten. Der neu zu planende Bereich umfasst übrigens auch die Fläche des Supermarktes, die ebenfalls attraktiver gestaltet werden soll.

Stichwort: Perspektivenwerkstatt

Das Verfahren, Bürgerinnen und Bürger bei Planungsprozessen durch eine Perspektivenwerkstatt einzubeziehen, kommt aus den USA und England, und hat in der Bundesrepublik bislang rund zehn Mal stattgefunden. Vertreter der Städte Essen, Leverkusen und Arnsberg berichteten auf der Agenda-Veranstaltung über Verfahren und Erfahrungen.

Nach einer mehrmonatigen Vorbereitungsphase durch den Eigentümer des Grundstückes (im Fall Bilker Bahnhof der Deutsche Bahn Immobilien), der Stadtverwaltung und einem erfahrenen Büro, das die Perspektivenwerkstatt leitet, dauert die konkrete Phase der Bürgerbeteiligung nur ein paar Tage: An einem verlängerten Arbeitswochenende treffen nun Moderatoren, Experten und interessierte Bürgerinnen und Bürger zusammen. In Essen waren sogar 1000 zusammengekommen, um aktiv einen Innenstadt-Platz umzugestalten. Ihre Visionen und Anliegen erklären die Anwohnerin-



nen und Anwohner in der Perspektivenwerkstatt nicht nur verbal: Sie greifen unter fachmännischer Anleitung selbst zu Stift und Schere und planen ihr Viertel. Das externe Expertenbüro hat dann nur zwei Tage Zeit, die konsensfähigen Ergebnisse der Werkstatt in Zeichnungen und Pläne umzusetzen und zu präsentieren.

Die Verwaltung in Essen stellte fest, dass die Perspektivenwerkstatt für den innerstädtischen Platz mehr gebracht hatte, als ein Wettbewerb. Hier hatte die Bevölkerung zuvor alle Pläne für den neuralgischen Stadtpunkt abgelehnt. Die Perspektivenwerkstatt sei finanziell günstiger als ein Wettbewerb, so die Essener Erfahrung. Das Land fördert die Bürgerbeteiligung auch finanziell.

Im Fall Bilker Bahnhof signalisierte der Grundstückseigentümer Deutsche Bahn Immobilien allerdings noch nicht, dass er hier eine Perspektivenwerkstatt anbieten will. Dagegen waren Politiker aus dem Planungsausschuss von der Idee überzeugt.

Allerdings warnten alle davor, die Erwartungen durch ein solches Verfahren zu hoch zu schrauben. Wenn nach so einer intensiven Beteiligung das Projekt nicht in die gewünschte Richtung geht, wird die Enttäuschung nur noch größer.

Bei Redaktionsschluss dieses Agenda-Rundbriefes lag aus dem Rathaus noch keine Entscheidung vor.

Martinsgans als kleines Dankeschön

Das kam bei Agenda-Aktiven, Vertretern und Vertreterinnen des Stadtrates und der städtischen Verwaltung gut an: Im November 2000 trafen sie sich auf Einladung von Oberbürgermeister Erwin und des Umweltamtes mal ausnahmsweise nicht zu Agenda-projektbezogenen Fachgesprächen, sondern zum geselligen Kennenlernen. Die Stadt hatte im Ausbildungsrestaurant der Jugend-

berufshilfe „L'Abbey“ ein Martinsgans-Essen vorbereiten lassen.

Im Namen der Verwaltung der Landeshauptstadt dankte Umweltseniorin Charlotte Nieß-Mache den Agenda-Aktiven für ihr ehrenamtliches Engagement. Reaktion der Gäste: Eine Wiederholung des Martinsgans-Essens ist ausdrücklich erwünscht...

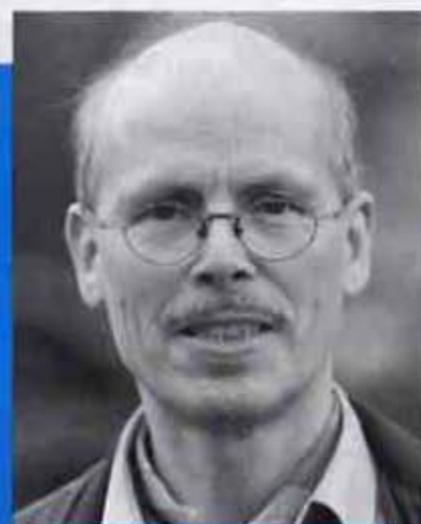


Photovoltaik bringt jede Menge Unterrichtsstoff

Ist die Solaranlage einmal auf dem Schuldach, lassen sich Energiethemen viel besser vermitteln, fächerübergreifend in vielen Klassenstufen. Beispiel: das Städtische Geschwister-Scholl-Gymnasium.

Sie waren die ersten, die in Genuss der Stadtwerke-Förderung kamen: 1997 wurde auf dem Dach des Geschwister-Scholl-Gymnasiums eine Photovoltaik-Anlage installiert. Gegenüber dem Agenda-Rundbrief nennt Oberstudienrat Theodor Wahl-Aust, der den Umweltausschuss der Schule an der Redinghovenstraße leitet, die große Palette der Unterrichtsprojekte, die seitdem stattfinden konnte.

mischen und ökologischen Gesichtspunkten betrachtet. Eine Exkursion zum Braunkohleabbaugebiet Garzweiler II schloss sich ebenso an wie mehrere Veranstaltungen mit der Stadtwerke Düsseldorf AG. Anschaulich ging es so beim Besuch auf der Lausward um die Umrüstung von Braunkohle- zum Gaskraftwerk - damit wurde das Thema CO₂ behandelt. Aktuelle Themen wie die Liberalisierung des Strommarktes und



Oberstudienrat Theodor Wahl-Aust



Schüler der Physik-AG an der Solaranlage auf dem Dach des Geschwister-Scholl-Gymnasiums.

Das Naheliegende: Im Rahmen der Physik AG wird am Geschwister-Scholl-Gymnasium überprüft, was die Solaranlage leisten kann. Die Daten - und hier kommt dann schon die Arbeit am Computer hinzu - werden ausgewertet, grafische Gestaltung inklusive. In den 10. Klassen wurde das Thema Strom/Energie aus ökonomischen

der geplante Verkauf der Stadtwerke-Anteile wurden ebenfalls im laufenden Schuljahr mit Vertretern des kommunalen Energieversorgers diskutiert. Die Geschwister-Scholl-Gymnasiasten stellten sogar ein Gutachten zu einer Stadtwerke-Broschüre aus.

Im Laufe dieses Jahres steht dann die eigene Photovoltaikanlage auf dem Dach wieder einmal im Mittelpunkt: Es wird nun spannender, die aktuellen Leistung genauer zu studieren und den eigenen Energieverbrauch. Denn endlich wird es durch einen separaten Stromzähler dann möglich sein, diesen ausschließlich für den Schulbetrieb zu erfassen. Bisher zeigt der Zähler den Energieverbrauch des Gymnasiums gemeinsam mit dem der Volkshochschule an. Und die hat an diesem Standort Redinghovenstraße immerhin ihr stromintensives EDV-Schulungszentrum.

Das Geschwister-Scholl-Gymnasium hat bereits 1999 beim „Energierundgang“ die Schwachstellen und Stromfresser ausgemacht. Nun kann man mit konkreten Zahlen das Energiesparen angehen. Zugunsten der Schule: Denn 50 Prozent der eingesparten Summe kann das Gymnasium für eigene Wünsche wieder ausgeben.

Wie finanziert die Schule eine Solaranlage?

Die Förderung durch die Düsseldorfer Stadtwerke ist vorerst beendet. Auf elf Schulen sind Photovoltaik-Anlagen installiert. Doch es gibt noch mehr Interessenten. Das Agenda-Fachforum „Ressourcenschonung“ lotet mit Hilfe des Umweltamtes Finanzierungsmöglichkeiten aus.

„Nicht die tatsächliche Substitution von Strom steht hier im Mittelpunkt, sondern das pädagogische Konzept an den Schulen.“ Der Leiter des Düsseldorfer Umweltamtes, Dr. Werner Görtz, begleitet seit Anfang an den Arbeitskreis „Photovoltaik an Schulen“. Mit seiner Mitarbeiterin Margit Roth kennt er die Vielfalt, mit der das Thema Solarenergie an elf Schulen dieser Stadt mittlerweile im Unterricht behandelt wird (siehe auch Erfahrungsbericht Geschwister-Scholl-Gymnasium). Für Görtz und Roth gibt es viele wichtige Aspekte, die anhand der alternativen Energiequellen anschaulich vermittelt werden können. Schließlich ist die Photovoltaikanlage mit einem Dis-

play und einem Computer ausgestattet. Sie zeigen die aktuelle Stromerzeugung an, zeichnen alle Daten - wie Leistungsverlauf oder produzierte Strommenge - auf. So wird auch die relativ geringe Ausbeute der Photovoltaikanlage deutlich, „die zeigt, dass Energie nicht verschwendet werden darf,“ so der Umweltamtschef. Andererseits ist es die Vielfältigkeit, das Thema in den unterschiedlichsten Fächern - von den Naturwissenschaften oder Politik bis hin zur Wirtschaftskunde - zu nutzen.

Deshalb diskutiert das Agenda-Fachforum III „Ressourcenschonung“ zurzeit wie man zwei Schulen helfen kann: Das Gymnasium Koblenzer Straße und das Berufskolleg Färberstraße haben Anträge gestellt, eine eigene Solarenergieanlage zu installieren. Die beiden Einrichtungen suchen nun nach Sponsoren oder einer guten Finanzierungsmöglichkeit. Schließlich kostet eine derartig ausgestattete Anlage 30 000 Mark. Hierfür gibt es aber aus den unter-

schiedlichsten Programmen - ebenso wie für Privatleute - Zuschüsse von Bund und Land (rund 9000 Mark). Da die Schulen durch eine jährliche Einspeisevergütung ein Plus von rund 1100 Mark erwirtschaften, ist auch ein Sponsor erwünscht, der nicht unbedingt spenden müsste, sondern ein zinsloses Darlehen zur Verfügung stellen könnte.

Gerade das Berufskolleg Färberstraße ist im Thema der regenerativen Energien schon „tief drin“: Schließlich arbeiten sie bereits in ihrem „Eine-Welt-Labor“, das sie im Rahmen der 5. Düsseldorfer Solarwochen auch der Öffentlichkeit vorstellen (siehe Kasten „Solarwochen“). Mit einer eigenen Solaranlage auf dem Schuldach könnte die Ausbildung der angehenden Handwerker noch anschaulicher gestaltet werden. Fänden sich aus den entsprechenden Branchen Sponsoren, wären gleich gute Kontakte zwischen Schülern und Wirtschaft geknüpft. (Ansprechpartnerin im Umweltamt ist Margit Roth, Telefon 0211/8921060)

5. Düsseldorfer Solarwoche(n)

Viele Informationen und eine „Solar-Party“ im Zakk

Spaß und Interesse an umweltfreundlichen Energien wecken - das ist das Ziel der Veranstaltungen rund um die 5. Düsseldorfer Solarwoche(n). Sie finden an unterschiedlichsten Orten vom 13. bis 26. August 2001 in der Landeshauptstadt statt. Organisiert werden sie von der Energieberatung der Verbraucher-Zentrale NRW, dem Umweltamt der Stadt Düsseldorf, der Stadtwerke Düsseldorf AG sowie dem Solarenergie-Förderverein (Infostelle Düsseldorf).

Vorgestellt wird in diesem Rahmen auch das „Eine-Welt-Labor“ am Franz-Jürgens-Berufskolleg. Hier wird die weltweite Nutzung der Solarenergie auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung im Sinne der Agenda 21 fächerübergreifend veranschaulicht.

Zahlreiche Vortragsveranstaltungen gehören ebenso zum Programm wie der 5. Düsseldorfer Solarmarkt am 19. August am UmweltInfoZentrum am Rhein. Eine „Exkursion zur Sonne“ bietet das Umweltamt an: Am 24. August kann zunächst die Solarzellenfabrik von

Shell in Gelsenkirchen besichtigt werden, anschließend ein Solarkraftwerk, integriert in eine moderne Glasarchitektur (Akademie Mont Cenis, Herne).

Das Energieberatungsmobil des Landes NRW ist im Rahmen der Solarwoche(n) in der Stadt unterwegs: Geplante Stopps - jeweils von 10 bis 18 Uhr - sind in Benrath (Hauptstraße/Ecke Benrather Marktplatz 20.8.), Gerresheim (Neusser Tor, 21.8.) und Kaiserswerth (Kaiserswerther Markt 16, 22.8.). Abschließend steigt am 25. August eine „Solar-Party“ im Zakk (ab 20 Uhr).

Weitere Informationen zum Programm der Solarwoche(n) und zum Thema generell geben:

Energieberatung der Verbraucher-Zentrale (Frau Jünnemann und Frau Bakenfelder, Telefon 0211/722504); das Umweltamt der Stadt Düsseldorf (Frau Roth, Telefon 0211/892-1060); Stadtwerke Düsseldorf AG (Frau Skalnik/Herr König, Telefon 0211/821-2868 oder -2121); Solarenergie Förderverein Infostelle Düsseldorf (Herr Köhling, Telefon 0211/227095)

Urlaub soll auch in Zukunft Spaß machen

Wie viel Müll und welche Probleme damit hinterlässt der Massentourismus in einem Entwicklungsland wie Thailand? Im Fachforum „Ressourcenschonung“ stellte Geografin Gabriela Schmitt Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit vor.

„Tourismus in Entwicklungsländern“ - das ist ein Themenschwerpunkt am Geographischen Institut der Heinrich-Heine-Universität. Die Agenda-aktive Bürgerin (Fachforum III) und Geografin Gabriela Schmitt arbeitet hier als wissenschaftliche Mitarbeiterin von Professor Karl Vorläufer am Lehrstuhl für Wirtschaftsgeografie und Entwicklungsforschung. Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat sie mit ihrer Kollegin Heike Becker-Baumann im Rahmen des Projektes „Mensch und globale Umweltveränderung“ im Frühjahr 2000 den Süden Thailands - und damit so beliebte Urlaubsziele wie Phuket oder Ko Samui - besucht. Die Studie wird im Sommer abgeschlossen. Im Fachforum „Ressourcenschonung“ stellte sie vorab Erkenntnisse vor.

Klar sei, dass der Tourismus Arbeitsplätze schaffe und Devisen bringe. Andererseits sei man gerade auf den Inseln überhaupt nicht auf



Abflug in die Osterferien am Flughafen Düsseldorf.

die Menschenmengen und damit auf die Entsorgungsprobleme und den Ressourcenverbrauch (vor allem Trinkwasser) eingerichtet. So befrag-



Folgen des Massentourismus: Müllberge auf Phi-Phi-Insel.

ten Schmitt und Becker-Baumann vor Ort nicht nur Einheimische und Hotelmanager, sondern auch 1200 Touristen. Fazit, egal woher sie kamen: Sie nehmen daheim die Umweltprobleme ernst bis hin zur Müllsortierung. Im Urlaub aber ändert sich das Konsumverhalten schlagartig: Man duscht mehrmals am Tag, benutzt Handtücher nur einmal. Umgekehrt haben die Thailänder von den Gästen „gelernt“: Wickelten sie früher in den Garküchen das Essen in Bananenblätter ein, wird nun alles in Plastik verpackt. Gerade

der Kunststoffmüll ist vielerorts nicht mehr zu übersehen, wird in Unkenntnis der gefährlichen Auswirkungen verbrannt.

Die Ergebnisse der Düsseldorfer Geografinnen werden auch Reiseveranstaltern zur Verfügung gestellt.

Erfreulich ist, dass bereits viele Veranstalter in ihren Prospekten auf Umweltaktivitäten hinweisen. Öffentlich wirksam war es so u.a. von der LTU, den Plastikmüll der Malediven-Urlauber wieder heimzuflogen.

Für den Flughafen-Standort Düsseldorf kann sich Gabriela Schmitt weitere Aktionen vorstellen. Nicht mit erhobenem Zeigefinger, schließlich sei Urlaub toll. Damit der Spaß aber nachhaltig bleiben kann, sollte das Problem bewusster gemacht werden. Vielleicht könnten hier der Flughafen mit der Heine-Universität kooperieren.

Infos zum Thema und zur Studie: Gabriela Schmitt, Telefon 0211/81-14176, Email schmitt1@uni-duesseldorf.de

Solarkocher für Partnergemeinde in Namibia

Der Agenda-Rundbrief bekam Post von der Ökumenischen Umweltgruppe der Thomas- und St. Franziskus-Kirche in Düsseldorf-Mörsenbroich. Sprecher Bernd Blaschke und Pfarrer Carsten Körber berichten von ihrer Reise (Februar/März 2001) zur Partnergemeinde in Aranos/Namibia.

Namibias Mangelware, die Wälder sind zum Teil abgeholzt. Doch was nutzt die moderne, umweltschonende Kochtechnik, wenn die Eltern kaum noch Geld haben, Maismehl zu kaufen, der tägliche Brei ausfallen muss, das Personal schlecht bezahlt wird...



Der Solarkocher wird vor Ort in Namibia getestet.

Beide Gemeinden haben neue Pfarrer, deshalb sollte die Partnerschaft aufgefrischt werden. Themenschwerpunkt der Düsseldorfer: Sie wollten versuchen, Gedanken der Energieeffizienz und des Umweltschutzes zu verbreiten. Aus diesem Grund hatten sie zwei Solarkocher im Gepäck, bestimmt für die Kindergärten der Partnergemeinden.

Vor Ort war es kein Problem, Pfarrer und Kindergärtnerinnen von den Vorzügen der Solartechnik zu überzeugen. Hintergrund: Brennholz ist im dichtbesiedelten Norden

Nach der Rückkehr stand für Pfarrer Carsten Körber und Bernd Blaschke (Umweltgruppe) fest: Sie planen für „ihren“ Kindergarten in Aranos einen Patenschafts-Fonds. Zudem wird für die Partnerschule in Namibia eine Patenschule in Düsseldorf gesucht. Angestrebt wird auch ein Jugendaustausch für 16- bis 18-Jährige. Im Sinne der Agenda 21 wollen die Gemeinden des Kirchenkreises Düsseldorf-Ost die Partnerschaft intensiver ausbauen.

UmweltInfoZentrum

UIZ Rheinufer

Unteres Rheinwerft,
Höhe Schulstraße

Öffnungszeiten:
donnerstags bis sonntags
sowie an Feiertagen
von 12:00 bis 17:00 Uhr
(Mai bis Oktober)

Monatsthemen
der Saison 2001

Mai

Umweltschutz ist
Verbraucherschutz

Juni

Luftqualität in NRW

Juli

Grün in die Stadt!

August

Solar - na klar!

September

Mutter Boden:
Über ‚Bodennutz‘
und Bodenschutz

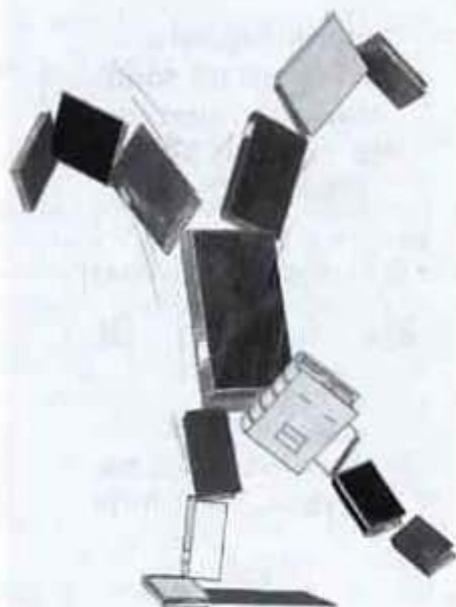
Oktober

Gewässerschutz in NRW

Kontakt:

Umweltamt Düsseldorf,
Ernst Schramm,
Brinkmannstraße 7,
40200 Düsseldorf,
Telefon (0211) 89-25003,
Ernst.Schramm@stadt.duesseldorf.de

Bücherbummel auf der Kö: Plakate rund um die Lokale Agenda 21



Auf dem Bücherbummel auf der Kö (14. bis 17. Juni) wird auch das Umweltamt teilnehmen. Erstmals zu sehen sein wird eine entlehbare Plakatausstellung rund um das Thema Lokale Agenda in Düsseldorf: Angefangen von Rio: Was will die "Agenda 21" überhaupt? Nach Düsseldorf: Was heißt "Lokale Agenda für Düsseldorf"? Und dass in Düsseldorf etwas dabei heraus kommt, zeigen Plakate, die sich mit einzelnen Projekten beschäftigen, wie etwa dem „fairhaus“, dem "Öko-Audit an Schulen", dem Düsseldorfer Entwicklungsgroschen und, und, und

Die Plakate sind bunt und ansprechend. Die Informationen sind kurz und leicht zu erfassen. Das hat seinen Sinn, denn die Ausstellung will sich gerade an die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer richten, die offen und interessiert sind, aber bisher noch nichts von der Lokalen Agenda gehört haben.

Das Umweltamt will hier eine Lücke schließen und ist gespannt auf die Resonanz auf dem Kö-Bücherbummel.

Open Space-Veranstaltung

"Engagierte Bürger - Engagierte Verwaltung - Engagierte Bürgerinnen"

Eine Lokale Agenda lebt von zwei Dingen: Zum einen - so wie in Düsseldorf seit knapp vier Jahren - von engagierten Bürgerinnen und Bürgern. Zum anderen aber gehört genauso eine Verwaltung dazu, die die Anregungen, Wünsche und Bedürfnisse ihrer Bürgerinnen und Bürger ernst nimmt, unterstützt und fördert. Wenngleich dies schon längst im Leitbild der Stadtverwaltung festgeschrieben ist und längst diverse Seminare zum festen Bestandteil des verwaltungsinternen Studieninstituts gehören: es kann noch mehr getan werden.

Daher hatte das Umweltamt gemeinsam mit dem Amt für Personalservice und zentrale Dienste zu einer Fortbildungsveranstaltung am 17. und 18. Mai 2001 alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung eingeladen. Methodisch betrat die Stadt Düsseldorf Neuland: Der Veranstaltungsstil ist neu und ungewöhnlich.

Anders als bei konventionellen Tagungen gibt es keine festgelegte Tagesordnung, keine Referate zu bestimmten Themen oder Arbeitsgruppen. Vorgegeben bei Open Space-Veranstaltungen sind lediglich ein Thema, hier "Engagierte Bürger - Engagierte Verwaltung - Engagierte Bürgerinnen" und vier 'Spielregeln'. Schließlich verfügen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung über Erfahrungen im Umgang mit Bürgerinnen und Bürgern, auch in Kooperationsprojekten mit ehrenamtlich Tätigen. Eine Open Space-Veranstaltung ist so angelegt, dass alle Ideen und Anregungen aus der Teilnehmerschaft aufgenommen und weiterentwickelt werden können. Am Ende der zwei Tage - so die Theorie - werden eine Reihe von umsetzbaren Projektvorschlägen entstanden sein.

Im Agenda-Rundbrief Nr. 6 werden wir über den Verlauf der Open Space-Veranstaltung berichten.

Auf einen Blick: die ersten „24 Düsseldorfer Lokale Agenda-Projekte“

[PROJEKT 1] Darstellungsforum „Nachhaltigkeit“ für Düsseldorfer Betriebe und Unternehmen, entwickelt im Fachforum I

In der Broschüre werden 17 Düsseldorfer Unternehmen vorgestellt, die Maßnahmen in ihren Organisationen eingeführt haben, die insbesondere dem Gedanken der Nachhaltigkeit Rechnung tragen. Die Broschüre ist im Umweltamt erhältlich (Telefon 0211/89 26 809).

[PROJEKT 3] Gründung eines Secondhand-Kaufhauses, entwickelt im Fachforum III in Abstimmung mit der renater GmbH

Das „fairhaus“ - Fast wie ein normales Kaufhaus! Gebrauchtes - gut erhalten - wird gesucht! Spenden aus Düsseldorfer Privathaushalten werden von Langzeitarbeitslosen aufgearbeitet und zu fairen Preisen an Benachteiligte der Gesellschaft wiederverkauft. Zusätzlicher Pluspunkt: niemand muss sich ausweisen. (Mehr dazu im Agenda-Rundbrief Nr. 5 auf Seite 13)

[PROJEKT 4] Förderung von Eigeninitiative und Nachbarschaftshilfe zur ökologischen, sozialen und ökonomischen Erneuerung des Stadtbezirkes III, entwickelt im Fachforum II

Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf: Was kann getan werden, um den Bewohnerinnen und Bewohnern die Möglichkeit zu bieten, selbst an der Verbesserung der Lebensqualität in ihrem Stadtteil mitzuwirken? (Mehr dazu im Agenda-Rundbrief Nr. 5 auf Seite 4/5)

[PROJEKT 5] Dringende Empfehlung auf Einhaltung der Standards in folgenden Konzepten bei der Stadtplanung:

1) Konzeption zur Umsetzung des Programms „Bodenentsiegelung in Düsseldorf“,

2) Biotopverbundsystem sowie Natur- und Erlebniskonzept im Rahmen der „Euroga 2002+“,

3) Konzeption zur Umsetzung des Programms „Klimanalyse“,

4) Konzeption zur Umsetzung des Programms „Grünordnungsrahmenplan für den Stadtbezirk III“, entwickelt im Fachforum IV

Wie kann es gelingen, dass ökologische Gutachten, die die Stadt hat erstellen lassen, in allen Planungsfragen stärker als bisher berücksichtigt werden? Im März 2000 hat eine Tagung stattgefunden, die gleichermaßen von interessierten Bürgerinnen und Bürgern und Experten besucht wurde. Ein gemeinsames Thesenpapier wurde verabschiedet.

[PROJEKT 7] Ausbau des Radwegenetzes in Düsseldorf, entwickelt in Bürgerforum I und II

Fragt man die Düsseldorfer Radfahrer, so ist noch eine Menge zu tun.

[PROJEKT 8] Finanzierung einer Notwohnung für Opfer von Frauenhandel in Düsseldorf, entwickelt im Frauennetzwerk

Solange wir in einer Gesellschaft leben, die zulässt, dass sich Männer Prostituierten, die mit falschen Versprechen nach Deutschland gelockt worden und der deutschen Sprache nicht mächtig sind, bedienen, tragen wir eine Verantwortung für die Opfer.

Fortsetzung auf der nächsten Seite >>>>

Fortsetzung: die ersten „24 Düsseldorf“

[PROJEKT 9] Einrichtung eines Eine-Welt-Zentrums, entwickelt im Bürgerforum IV

Gesucht werden Räumlichkeiten für eine zentrale Anlaufstelle für alle Düsseldorfer Eine-Welt-Gruppen. Willkommen ist hier natürlich auch jede interessierte Bürgerin und jeder interessierte Bürger.

[PROJEKT 10] Firmenpreis für Hauptschulen, entwickelt im Fachforum I

Dass in Hauptschulen so manches verborgene Projekt schlummert, will der Wettbewerb "Firmenpreis für Hauptschulen" der Öffentlichkeit und Ausbildungsbetrieben zeigen.

[PROJEKT 11] Mehr Grünflächen in der Stadt, entwickelt im Fachforum I

Grünflächen sind die kleinen Oasen in unserer Stadt.

[PROJEKT 12] City-Büko, entwickelt im Fachforum I

Leihfahrräder am Hauptbahnhof - eine Möglichkeit für Touristen mit dem Fahrrad im richtigen Tempo die fremde Stadt Düsseldorf erkunden.

[PROJEKT 13] Lebensfähigkeit der Stadt für die Zukunft durch Grün wahr, entwickelt im Fachforum I

Ein grundsätzliches Papier, das wichtige Argumente für mehr Grünflächen in unserer Stadt aufzeigt.

[PROJEKT 14] Einrichtung eines Mobilitätszentrums, entwickelt im Fachforum II

Service aus einer Hand - Wie komme ich mit Bus und Bahn auch in den entlegensten Winkel der Republik?

[PROJEKT 15] Kampagne zur Verwendung von Holz aus nachhaltiger - zertifizierter - Forstwirtschaft (Unterstützung des international anerkannten FSC- Siegels, Forest Stewardship Council, Weltforstrat), entwickelt im Umweltamt in Abstimmung mit dem Fachforum III

Tropenhölzer sind einmalig: Farbe, Maserung und die Beständigkeit gegenüber Witterungseinflüssen. Aber - bitteschön - Tropenholz aus ökologisch verträglicher Forstwirtschaft und fairen Arbeitsbedingungen der Förster. (Mehr dazu im Agenda-Rundbrief Nr.5 auf Seite 11)

[PROJEKT 16] Öko-Audit an Schulen, entwickelt im Fachforum III

Schülerinnen und Schüler nehmen ihr Umfeld unter die Lupe - vom Müllberg bis zum Stromverbrauch. Und Düsseldorfer Unternehmen zeigen, wie's gemacht werden kann. (Mehr dazu im Agenda-Rundbrief Nr. 5 auf Seite 8/10)

[PROJEKT 17] Düsseldorfer Schlaganfall-Projekt, erarbeitet durch die Düsseldorfer Gesundheitskonferenz, abgestimmt mit dem Fachforum IV

Der Schlaganfall - häufig unterschätzt - ist die dritthäufigste Zivilisationskrankheit in Deutschland.

dorfer Lokale Agenda-Projekte“

[PROJEKT 18] Studie zur Kinderfreundlichkeit in Düsseldorf, betreut durch das Jugendamt, abgestimmt mit dem Fachforum IV

Eine Studie, die Möglichkeiten für mehr Lebensqualität für unsere Kinder in Düsseldorf zeigt.

[PROJEKT 19] „Sicheres Wohnen“ - Umsetzung der von der Arbeitsgruppe „Sicheres Wohnen“ erarbeiteten Ansätze als Regeln der Stadt-/Bauplanung, entwickelt im Fachforum IV

Das Ziel: Sicherheitsaspekte schon zu Beginn von Planungsprozessen zu berücksichtigen.

[PROJEKT 20] Beschaffung von Dienstkleidung aus Produktionen, die dem internationalen Arbeitsrecht entsprechen, entwickelt im Fachforum IV

Wo kommt sie eigentlich her und wie wird sie hergestellt - unsere Kleidung? Die Stadt kann in vielfältigen Bereichen, in denen Dienstkleidung vorgeschrieben ist, eine Vorbildfunktion übernehmen, wenn sie "faire" Dienstkleidung verwendet.

[PROJEKT 21] Regionale Vermarktung - Handel der kurzen Wege, entwickelt im Bürgerforum III

Seit BSE und MKS noch höher im Kurs: Produkte aus der Region. (Mehr dazu im Agenda-Rundbrief Nr. 5 auf Seite 12)

[PROJEKT 22] Nord-Süd-Agenda-Partnerschaft, entwickelt im Bürgerforum IV

Gesucht wird eine Stadt im Süden, die mit Düsseldorf die Bewältigung eines zentralen Problems im Sinne der Agenda 21 verbindet.

[PROJEKT 23] Förderung kommunaler Nord-Süd-Arbeit mit zusätzlich 0,10 DM pro Einwohner, entwickelt im Bürgerforum IV

Das Land NRW macht's vor - Düsseldorf schließt sich an: ein Extra-Topf für Entwicklungshilfe-Projekte. (Mehr dazu im Agenda-Rundbrief Nr. 5 auf Seite 6/7)

[PROJEKT 24] Forum für Agenda-Projekte für junge Düsseldorf-erinnen und Düsseldorf-er, entwickelt im Netzwerk Bildung

Junge Düsseldorf-erinnen und Düsseldorf-er, beschäftigen sich kritisch und im Sinne der Agenda 21 mit der Zukunft in Ihrer Stadt.

AGENDA ZUM MITMACHEN

Wenn Sie Lust haben, sich aktiv an einem der Foren zu beteiligen oder Sie sich für die Ziele und Projekte der Lokalen Agenda 21 in Düsseldorf interessieren, sprechen Sie mit der Agenda-Koordinatorin im Umweltamt:



Jeanette Hack
Telefon (0211) 89 26 809
Telefax (0211) 89 29 031
E-Mail jeanette.hack@stadt.duesseldorf.de
Agenda im Internet: www.duesseldorf.de/agenda21

AGENDA-CHRONIK

Lokale Agenda 21 in der Landeshauptstadt Düsseldorf:

Eine chronologische Zusammenfassung von High-lights, die für breites Engagement von Bürgerinnen und Bürgern, Unternehmen, Mitarbeitern der Verwaltung und politischen Repräsentanten stehen, die sich gemeinsam für eine nachhaltige Entwicklung in Düsseldorf - und weit darüber hinaus - einsetzen.



2001

**JUNI
APRIL
MÄRZ**

Agenda-Präsentation auf dem Bücherbummel an der Kö
Projektauftrag „Umgestaltung Containerbahnhof Bilk“
Präsentation „Öko-Audit an Schulen“ in der IHK Düsseldorf

AUGUST Ratsbeschluss „Eine-Welt-Groschen“
AUGUST Ausstellung FSC-Siegel
MAI Diskussionsveranstaltung „Zwischenbilanz - 3 Jahre LA 21“
MAI 3. Agenda-Markt
MAI Herausgabe der Broschüre
„Nachhaltig wirtschaftende Düsseldorfer Unternehmen“
MÄRZ Umweltfachgespräch „Lokaler Klima- und Freiflächenschutz“
FEBRUAR Eröffnung des Second-Hand-Kaufhauses „fairhaus“

2000

1999

**MAI
JANUAR**

2. Agenda-Markt
Der Stadtrat stimmt den ersten zehn Agenda-Projekten zu

NOVEMBER BürgerInnen präsentieren die ersten 10 Agenda-Projektideen vor politischen Vertretern
AUGUST Der Agenda-Beirat wird gegründet
JUNI 1. Agenda-Markt
MAI Gründung des Netzwerk Bildung
FEBRUAR Gründung von vier Fachforen
JANUAR Gründung des Frauennetzwerkes mit fünf Arbeitsgruppen

1998

1997

**SEPTEMBER
SEPTEMBER**

Vier Bürgerforen starten im Agenda-Prozess
Umweltamt und Düsseldorfer Unternehmen bekunden
„Wir übernehmen Verantwortung“
JUNI Der Tag der Umwelt steht unter dem Motto
„Lokale Agenda 21“
FEBRUAR Die Lenkungsgruppe mit Repräsentanten aus Politik
und Verwaltung nimmt ihre Arbeit auf

JUNI Unterzeichnung der Charta von Aalborg durch den Stadtrat
und Erarbeitung einer Lokalen Agenda mit breiter
Bürgerinnenbeteiligung

1996